

www.e-rara.ch

**Ephemerischer Almanach der neueren Zeiten für die Liebhaber der
Geschichte besonders für Jünglinge**

Seybold, David Christoph

Basel, 1782

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: EJ XI 17

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-83471>

Sommermond.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



hatte mit Englischem Gelde dem Landgrafen Albrecht, der seine Söhne enterben wollte, die Landgraffschaft Thüringen abgekauft, war aber, noch ehe er Besitz nehmen konnte, von Albrecht erschlagen worden. (S. 2. Jul.) Nun dachte dieser in die Rechte seines Vorkaisers einzutreten, und gieng mit einer Armee, die meistens aus Schwaben bestand, nach Sachsen, um den beiden Prinzen, Friedrichen mit der angebissenen Wange und Dietrichen, das Land abzunehmen, wurde aber an diesem Tage mit solchem Verluste geschlagen, daß der kleinste Theil seiner Macht sich rettete, und er auf diese Eroberung Verzicht thun mußte.

Ende des Bonnemonds.

S o m m e r m o n d.

Der erste Sommermond.

183.

Geb. Adrian Junius (1511.)

Adr. Junius war einer der bekanntesten Philologen des sechzehnten Jahrhunderts, eigentlich ein Arzt, dessen Animagversionen und sein Buch vom Haar, antiquarisch behandelt, mit vieler Gelehrsamkeit angefüllt sind. Sein Griechisches Wörterbuch wurde in den Index der verbotenen Bücher gesetzt, weil es einem protestantischen Prinzen, Eduard dem 6ten von England zugeeignet hatte. Bei der Eroberung von Harlem (1573) gieng seine Bibliothek verloren, und er starb zwei Jahre hernach.

Der zweite Sommermond.

184.

Eroberung Roms durch Heinrich den 4ten (1083.)

Es verdriest den Freund der niedergedrückten Kaiserlichen Hoheit, wenn er am 24sten des vorigen Monats den guten Heinrich so sehr gedemüthigt sahe. An dem heutigen Tage aber zeigt Heinrich sich wieder als den tapfern Mann, von dem man rechnet, daß er mehr als sechzig Feldschlachten beigewohnt habe. Gestärkt durch die Hülfe der Deutschen Fürsten, war er über die Alpen zurücke gekommen, schlug eine Italiänische Armee bei Parma, rückte hierauf vor Rom, und eroberte die Stadt mit stürmender Hand. Gregor der 7te aber floh auf die Engelsburg, und fand Mittel, von da zu den Normännern zu entinnen. Heinrich ließ nun einen andern Pabst wählen, Clemens den 2ten. Gregor soll vor seinem Tode die Ungerechtigkeiten gegen Heinrich befaunt und bereut haben.

Der dritte Sommermond.

185.

Wahltag des Kaiser Matthias (1613.)

An diesem Tage sahe endlich Erzherzog Matthias seine langen Wünsche erfüllt, und sich zum Kaiser erwählt. Diese Wahl ist um so merkwürdiger, weil in der Kaiserlichen Kapitulation zum erstenmale eingerückt wurde, daß die Churfürsten, wenn sie es nöthig fänden, auch ohne den Willen des Kaisers, einen Römischen König wählen könnten. Hätte Matthias länger gelebt, so würden die Böhmischen Unruhen nicht sobald den Ausbruch genommen



Haben. Denn er hatte auf den April eine Versammlung nach Eger angesetzt, auf welcher die Stände von Böhmen sich mit Ferdinand vergleichen sollten, erlebte sie aber nicht mehr. (S. den 10. März.)

Der vierte Sommermond.

186.

Schlacht bei Hohenfriedberg (1745.)

Nach dem Breslauer Frieden konnte Maria Theresia ihre ganze Macht gegen die Franzosen und Baiern zusammenziehen, bemächtigte sich dieses Churfürstenthums, und trieb ihre Feinde über den Rhein. Nun mußte Friedrich von Preußen befürchten, daß die Eroberung von Schlesien bald wieder versucht werden würde, wenn die andern Feinde des Oesterreichischen Hauses zu einem Frieden genöthigt wären. Um daher sich sicherer zu setzen, und vielleicht seine ehemaligen Bundsgenossen, die durch den Breslauer Separatfrieden sich für beleidigt hielten, wieder gut zu machen, ergriff er im Sommer 1744 die Waffen aufs neue, und fiel in Böhmen ein. Prinz Karl zog sich unangetastet über den Rhein zurück, und kam fast mit der ganzen Macht in Böhmen an, zu der die Sachsen, Preussens Bundsgenossen im ersten Kriege, nachher seine Feinde, noch gestoßen waren. Der Feldzug des folgenden Jahrs wurde an dem heutigen Tage mit dieser Schlacht eröffnet. Die Oesterreicher und Sachsen waren mit ungefehr 100,000 Mann in die Gebürge gerückt, die Schlesien und Böhmen trennen. Der König machte Niene, sich nach Breslau zurück zu ziehen, um die Feinde aus dem Gebirge zu ziehen.

Dies

Dies geschah, und der König zog sich hinter den Bergen und Wäldern zwischen Schweidnitz und Strigau so geheim gegen das von ihm ausersehene Schlachtfeld, daß die Feinde an diesem Tage wohl keine Schlacht vermutheten. Der Angriff geschah auf die Sachsen, und als dieser glücklich war, wurde die übrige Armee so in der Flanke angegriffen, daß sie sich zurüke ziehen mußte. Der Rückzug wurde über die Gebirge dadurch vortreflich ausgeführt, daß die geschlagene Armee sich in drei besondere Parthien getheilt hatte, um die Aufmerksamkeit des verfolgenden Feindes zu zerstreuen. Der König rückte hierauf in Böhmen ein.

Der fünfte Sommermond.

187.

Eroberung Breda's durch Spinola (1625.)

Spinola, ein geböhrener Italiäner, hat sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts großen Ruhm durch Belagerungen erworben, und der Schauplaz seiner Thaten waren die Niederlande, die ganz mit Festungen bedekt sind, weil sie die Natur durch keine Pässe oder Berge verwahrt hat. Er eroberte Ostende, (1604) und wurde auch im J. 1624 zur Belagerung von Breda gebraucht, die man anzusehen, jeder Kriegsmann in Spinola's Lager kam, der in der Kriegskunst sich üben wollte. Dem Prinz Moriz von Nassau lag alles an der Erhaltung des Orts, und dem Spinola an der Eroberung desselben. Daher wurde von beiden Seiten alles angewandt, was List und Tapferkeit vermag. Besonders bediente sich Spinola eines Bauern, den er an den Kommandanten, Justin von Nassau,



und seinen Bruder Moriz hin und her schickte, um durch die Briefe, die der Bauer brachte, so wohl den Zustand der belagerten Stadt, als die Anstalten der Holländer gegen ihn zu erfahren. Endlich starb Moriz. Sein Nachfolger, Heinrich von Nassau, that einen vergeblichen Versuch auf das Spanische Lager, das mit einer 52000 Schritte großen Linie umgeben war; in der Stadt fiengs an, an Proviant zu fehlen, und sie wurde auf sehr rühmliche Bedingungen übergeben, nach einer Belagerung, die ungefehr ein Jahr gedauert hatte.

Der sechste Sommermond.

188.

Schlacht bei Navarra (1512.)

Seit Karls des 8ten Zeiten ist Mailand der Zankapfel zwischen dem Französischen und Spanisch-Österreichischen Hause. Ludwig der 12te sein Nachfolger, opferte mehr, als eine Armee auf, um es zu erobern. Allein der Pabst und die andern Italiänischen Staaten sahen lieber, daß Mailand seinen eigenen Fürsten hätte, der ihnen weniger gefährlich wäre. Diesen Zweck zu erreichen, setzten sie die Schweizer durch den Cardinal von Sitten in Bewegung, der sie beredete, den Sohn des Ludwig Sporzia, Maximilian in ihren Schutz zu nehmen. Achttausend Schweizer rükten über die Alpen. Die eine Helfte, die über den Gott-hard gieng, kömmt vor Navarra an, an dem Abende des Tages, an welchem die Franzosen die Stadt gestürmt hatten, und vereinigt sich mit der Besatzung. Jacob Motti, ein gemeiner Soldat, tritt unter seinen Landsleuten auf,



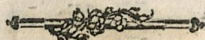
Und spricht: „Wir haben izt die beste Gelegenheit, unsterbliche Ehre zu erwerben, und den Vorzug der Tapferkeit über alle andere Nationen zu behaupten, wenn wir die doppelt starke Anzahl der Feinde vor der Ankunft unserer Mitbrüder angreifen und schlagen!“ Der Vorschlag wird ausgeführt, der Feind angegriffen, die geschlossenen Hauffen der Eidgenossen dringen ein, tödten zehntausend Mann, erobern das Geschüze, und vertreiben die Franzosen aus ganz Mailand. Damals kams bei den Schlachten noch am meisten auf persönliche Tapferkeit, und deswegen thaten die Schweizer von 1308 — 1515 Wunder!

Der siebende Sommermond.

189.

Winkelmänn ermordet (1768.)

Winkelmänn, der Ruhm der Deutschen, selbst unter römischem Himmel, den Alio, die Muse des Alterthums und der Geschichte ließ geboren werden, um die Kunst der Alten zu erklären, war zu Stendal geboren. Auf der Universität Halle studierte er vorzüglich die Griechen, durch eigenen Trieb. Er wurde Konrektor zu Seehausen, in der alten Mark, fühlte sich da nicht in seiner rechten Lage, gieng nach Dresden, und wurde Bibliothekar beim Grafen Bünau. Hier veränderte er die Religion, erhielt Unterstützung vom Sächsischen Hofe, und gieng nach Rom, in sein Element, schrieb die Geschichte der Kunst, die sein Hauptwerk ist, nebst andern Schriften, lebte unter den Antiken, in Bibliotheken und auf Villen, genoss der Freundschaft eines Kard. Alex. Albani, und wurde so an Italien gefesselt, daß



er nach Deutschland zurück zu gehen, sich nicht versucht fand. Indessen reisete er doch im J. 1768. nach Wien, und wurde von Marien Theresien nicht nur geehrt, sondern auch ansehnlich beschenkt. Nun wollte er nach Italien zurück. Auf der Reise gefellte sich ein dem Ansehen nach feiner Mann zu ihm, und Winkelmann hat die Unvorsichtigkeit mit seinen Denkmünzen zu pralen. Archangeli — so heißt der Bösewicht — bittet ihn in Trieste nochmals um Vorzeigung seiner Kostbarkeiten. Indessen der allzugefällige Deutsche es thun will, wirft ihm der Mörder einen Strik um, und versetzt ihm so gefährliche Wunden, daß er in wenigen Stunden todt ist. Heyne hat in einer eigenen Denkschrift Winkelmanns Verdienste um das Alterthum mit der Wage eines Kenners gewogen.

Der neunte Sommermond.

190.

† Aug. Herm. Franke (1727.)

Wer das Hallische Waisenhaus, den Buchladen, die Apotheke, die Bibliothek, das Naturalienkabinet, das angebaute Pädagogium, und alles übrige, was dazu gehört, gesehen, oder beschrieben gelesen hat, der bewundert den Muth des Gottesmanns, der alles dieses — mit einigen Groschen in der Hand unternahm. Freilich kommt immer in Berechnung, daß sich wohl sein Plan durch die reichliche Unterstützung immer erweitert hat, und daß Franke den allergünstigsten Zeitpunkt traf, in welchem die Welt durch Spener die hierzu nöthige Stimmung erhalten hatte — denn vor oder hernach, und besonders jetzt, wäre



die Ausführung unmöglich. — Allein deswegen bleibt er doch immer ein Mann von stiller Größe, dessen Beharrlichkeit in dem einmal unternommenen Werke und sein festes Zutrauen auf Gott, sein Glauben an dessen Vorsehung ihr beinahe zum Einzigem macht. Denn die Schwachheiten und Abweichungen der Nachahmer und Nachfolger muß man niemals auf die Rechnung des Musters schreiben. — Man bedenke nur dieses! Ohne Franke's Waisenhaus wäre wohl Kansteins Bibelwerk nicht, und durch dieses sind über eine Million wohlfeiler Bibeln bis nach Tranquebar vertheilt worden!

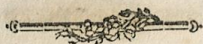
Franke war geboren zu Lübeck, und anfangs Pfarrer zu Glaucha vor Halle, zuletzt Professor der Theologie.

Der zehnte Sommermond.

191.

Geb. Turgot (1690.)

Die Herren Turgots stammen aus der Normandie, und der berühmte Finanzminister ist ein Zweig dieser Familie. Michael Stephan Turgot, Marquis von Soufmons, dessen Geburtstag wir heute feiern, war viele Jahre Prevôt des Marchands zu Paris, welches eine sehr wichtige Stelle ist. Denn der Verwalter desselben ist nicht nur das Haupt der Pariser Bürgerschaft, sondern verwaltet auch die Stadtkasse, sorgt für die Verschönerung der Stadt, die Erhaltung ihrer Privilegien und für alle Bedürfnisse derselben, die auf der Seine und andern Wassern zugeführt werden. Turgot hat in der Zeit, da er es verwaltete, die Holzmagazine errichtet die diese ungeheuere Stadt versehen, schaffte



ihr bessere Brunnen , verbesserte die Feueranstalten , verschönerte sie durch Kunstwerke auf öffentlichen Plätzen , erhielt ihre alte Freiheiten , und erwarb ihr neue ; bezahlte die Schulden , erhielt den Kredit und erhöhet durch Defonomie ihren Fond ; kurz , er wurde durch die Treue und Rechtschaffenheit , mit der er seine Stelle verwaltete , der Wohlthäter der Stadt. Der Geist einer guten Defonomie scheint in dieser Familie erblich zu seyn.

Der zehnte Sommermond.

192.

† Friederich , der Rothbart (1192.)

Der zweite Kaiser aus dem Schwäbischen Hohenstauffenschen Hause , und einer der thätigsten und tapfersten ! allein die Päbste und Italiäner , als geschworene Feinde des Schwäbischen Hauses , machten ihm , wie seinen Nachfolgern , tausend Verdrüßlichkeiten. Sechs Züge mußte er nach Italien unternehmen , um die aufrührischen Städte der Lombardei , die durch Handel reich und mächtig geworden waren , namentlich Mailand , zu züchtigen. Unter seine Regierung wurde der mächtige Guelfische Herzog , Heinrich der Löwe , aller seiner Länder , bis auf das heutige Braunschweig = und Lüneburgische , entsezt. Zuletzt unternahm er mit einem Heere von einigen 100,000 Mann die dritte Kreuzfahrt , kam aber , wie die meisten Schriftsteller melden , in dem Cylicischen Flusse Cydrus um , der auch dem Alexander fast tödtlich gewesen wäre.



193.

Wilhelm von Oranien erschossen. (1584.)

In diesem Tage sank der edle, muthige und erste Verfechter der Niederländischen Freiheit, Wilhelm von Nassau-Oranien, erschossen von dem Burgunder, Balthasar Gerhard. Die letzten Worte, die er noch ausrufen konnte, waren: Herr! sei meiner Seele und diesem armen Volke gnädig! Schande ist's für die Beherrscher einer so großen Monarchie, als die Spanische damals war, Mordmörder gegen diejenigen auszusenden, die man durch Tapferkeit nicht bezwingen konnte. Allein der fanatische Geist dieses Jahrhunderts erlaubte sich aller Bubenstücke. Schon vorher einmal (1582) hatte ein anderer Bube, Johann Jauregny, den Prinzen mit einer Pistole durch den linken Hüftbacken geschossen, und das Volk stellte öffentliche Gebete für die Genesung ihres Retters an. Endlich mußte er doch so unterliegen.

Der eilfte Sommermond.

194.

† Balth. Becker (1698.)

Ein Held aus einer andern Klasse? Wilhelm kämpfte gegen die Spanier, und Becker gegen die Teufel. Er läugnete nicht nur die natürlichen Besitzungen derselben, sondern auch dies, daß Gott den Teufeln so viele Macht über die Menschen erlaube, als man in dem System behauptet. Natürlicherweise entsunden darüber gewaltige Bewegungen, und dem denkenden Mann wurde die Kanzel verboten.



Doch ließ man ihn in Ruhe sterben. Sein Buch, die bezauberte Welt, ist erst kürzlich durch die Bemühungen der Herrn Semler und Schwager aufs neue gedruckt worden, auch eine besondere Lebensbeschreibung desselben erschienen. Seit seiner Zeit ist man weiter gegangen, und hat, unter der Anführung einiger Engländer, den Teufel ganz aus der Welt verbannen wollen: Ob mit Recht oder Unrecht? wird die Nachwelt entscheiden.

Der zwölfte Sommermond.

195.

Paolis Abzug aus Korsika (1769.)

Schon seit Jahrhunderten kämpft das arme Korsika gegen die Ungerechtigkeiten und Bedrückungen der stolzen Genueser, besonders aber in diesem Jahrhunderte, wo man keine Spartaner erwartet hätte. Den letzten glänzenden Auftritt machte Pascal Paoli, der, wenigstens nach den Schilderungen des Engländers Boswell, zwar nicht dem Glücke, aber doch seinen Eigenschaften nach, der Korsische Thrasylbul ist. Nachdem er alles versucht hatte, was Patriotismus und Tapferkeit vermag, mußte er der Uebermacht der Französischen Völker weichen. Bei seinem Abschied sprach er: Was ein vierzigjähriger Krieg, was der tödliche Haß der Genueser und die Macht verschiedener Europäischen Mächte nicht vermochte, hat der Geiz gethan. Unsere unglüklichen, durch bestochene Häupter verführte Mitbürger, sind den Fesseln, die sie nun drükten, entgegen geeilt. — Wir müssen uns mit dem Degen in der Hand einen Weg durch unsre Feinde bahnen, um anderwärts



glücklichere Zeiten zu erwarten, und dem Vaterlande Rächer aufzubehalten, oder unser mit Ehre geführtes Leben durch einen rühmlichen Tod zu endigen!,, Paoli gieng über Livorno nach England, und so blieben die Gemieser Damen doch nicht Königinnen von Korsika, sondern mußten die Insel an Frankreich abtreten. Noch gährt der Geist der Unabhängigkeit auf den Korsischen Gebürgen.

Der dreizehnte Sommermond.

196.

Eroberung von Chartagena in Spanien (1706.)

In diesem Jahre stieg Karls von Oesterreich Hoffnung, Spanien zu erobern, auf den höchsten Gipfel. Philipp von Anjou mußte die Belagerung von Barcellogna aufheben, und sich in das Innere des Reichs zurück ziehen. Die Kaiserlichen und Engländer erobern Katalonien, die Stadt Alcantara, Salamanca, endlich Karthagena, auch die Insel Ivica und Majorca ergeben sich. Karl nimmt von Madrid Besitz, und wird als König von Spanien ausgerufen. Allein die Schlacht bei Almanza stürzte im folgenden Jahre (S. den 25sten Apr.) alles Glück wieder um.

Der vierzehnte Sommermond.

197.

Geb. Albr. Bengel (1687.)

Die Zeit ist gekommen, die diesem Mann seine wahren Verdienste zuspricht. Immer wird er merkwürdig bleiben, als einer der wenigen Theologen Wirtembergs, die einige Kenntniß der alten Litteratur mit ihrem Fakultätsstudium



verbinden, und was er zur Berichtigung des Texts des Neuen Testaments gethan hat, verdient allen Dank und die Achtung der künftigen Editoren. Hingegen die andern Schriften, durch die er nur Schwärmerei, wiewol vielleicht ohne seine Schuld verbreitete, werden sich nach und nach aus den Händen der Nachwelt verlieren.

Bengels Geburtsort ist Winnennden, einige Stunden von Ludwigsburg gelegen. Viele Jahre unterrichtete er die Klosterjugend zu Denkendorf, als Präceptor, und ward zuletzt Wirtembergischer Prälat, als der er starb, 1752. Sein neues Testament (1734. 4.) dem sein Apparatus criticus angehängt ist, bleibt sein erstes Werk.

Der fünfzehnte Sommermond.

198.

Geb. Orenstierne (1583.)

Ein Held im Kabinete, der den Siegen Gustavs und seiner Feldherren den Weg bahnte, ohne den Schweden die ansehnlichen Vortheile am Schlusse des dreißigjährigen Kriegs nicht erhalten hätte, und dem auch das protestantische Deutschland seine Religionsfreiheit dankt! Dieser große Mann wandelt seine Bahn ruhig fort, wie die Sonne — Denn er würkt nicht durch politische Ränke, sondern durch Beredsamkeit und warmen Eysen, zu dem ihn Patriotismus und wahrer Religionseifer belebt — und er hat unter den drückendsten und vielfachsten Staatsgeschäften nur zwei schlaflose Nächte, die eine nach Gustav Adolpfs Tode, die andere nach der Nördlinger Schlacht. Man denke sich diesen Mann! Bald erhält er den wankenden und heimlich



andern gesinnten Churfürsten von Sachsen auf der Seite der Protestanten, bald richtet er den Muth der andern kleinern Fürsten auf, erwärmt die Kälte des einen, kühl die Hitze des andern, dämpft die Eifersucht der Protestanten gegen die oberhauptliche Direktion der Schweden und unter sich, vereinigt ihre verschiedenen und sich durchkreuzenden Interessen, läßt die schwedischen Reichsstände nicht lässig werden, Volk und Geld zu schiken, sucht in ganz Europa Hülfe, reiset bald nach Holland, bald nach Paris, bald nach Dresden, nach Frankfurt, nach Heilbronn, ist überall, um überall das unternommene Werk zu fördern, und die unzähligen Anstöße und Schwürigkeiten aus dem Wege zu räumen — Welch ein thätiger, weit umfassender Geist! Mit Freude und Bewunderung sieht der Geschichtkundige an seiner Bildsäule hinauf! — Aber wo ist sie? — Zu Osnabrück — in jeder protestantischen Hauptstadt sollte sie seyn.

Großer — und zugleich rechtschaffener — Mann! Du machst mir den heutigen Tag zu einem Feste. Meine Seele wird sich durch das Andenken an dich laben, und ich werde ein Bild deiner großen Eigenschaften mit mir umhertragen, so weit ich es zu fassen vermag!

Er war Schwedischer Reichskanzler, und starb 1654.

Der sechzehnte Sommermond.

199.

Christinens Abdankung (1654.)

Drenstierne hatte noch gelebt, um Christinen sagen zu können, daß ihre Abdankung sie reuen würde. Man kann



auch nicht wohl eine wahrscheinlichere Ursache dieses Entschlusses angeben, als die, daß sie es romanhafter muß gefunden haben, einen Thron zu verlassen, als sich auf demselben zu erhalten. Ihr Charakter hat eine Mischung von guten und schlimmen Eigenschaften, und beide haben die Quelle, daß sie es vergessen hatte, daß sie ein Frauenzimmer war. Daher ihre Wißbegierde, ihr gelehrter Umgang mit den berühmtesten Männern, ihre Freiheitsliebe — aber auch ihre unanständigen Reden und Handlungen, ihre Spöttereien und andere Fehler!

Christine war im J. 1626 geboren, und kam im sechsten Jahre auf den Thron, nach Gustav Adolpfs Tode. Unter ihrer Minderjährigkeit wurde der dreißigjährige Krieg glücklich fort geführt. Sie gieng aus Schweden durch Deutschland nach den Niederlanden, und von da über Tirol nach Rom. In Inspruk schwur die Tochter des Königs, der für die Protestanten sein Leben gelassen hatte, die Protestantische Religion ab, und fühlte sich in der Folge von ihren alten und neuen Glaubensgenossen verachtet. Nur die Päbste freueten sich, Gustavs Tochter als ein Glied ihrer Gemeinde in Rom zu sehen, bezahlten aber diese Ehre theuer genug. Denn sie mußten sie größtentheils erhalten. Sie starb 1689.

Der siebzehnte Sommermond.

200.

Geb. Joh. Andr. Bostius (1626.)

Bostius, gebürtig von Leipzig, liebte frühzeitig die Sprachen, besonders der Alten. Der Ruf eines Vöflers,



Freinsheims und anderer Humanisten lud ihn nach Straßburg ein, wo er sich vier Jahre aufhielt. Bald nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt wurde er nach Jena, als Prof. der Geschichte gerufen, die er bis an seinen Tod (1674) lehrte. Seine vornehmste Arbeit ist die Ausgabe des Cornelius. Er hätte bei längerem Leben sich auch um andere Schriftsteller verdient gemacht, z. E. den Josephus, die Byzantiner u.

201.

† Addison (1719.)

War im J. 1671 geboren. Er ist nicht nur als Dichter, sondern auch als politischer Schriftsteller merkwürdig. Denn er schrieb in der Handverschen Successionsache für das königliche Haus, und erhielt deswegen die Stelle eines Staatssekretairs. Sein Kato, eine Tragödie, hat ihm den meisten Ruhm erworben, auch war er Mitarbeiter an dem berühmten Spektator. In seinen jüngern Jahren hatte er eine Reise nach Italien gemacht, auf welcher er, mit den alten Schriftstellern in der Hand, meistens antiquarische Bemerkungen machte, die auch gedruckt sind.

Der achtzehnte Sommermond.

202. 203.

Schlacht bei Fehrbellin (1675.) Schlacht bei Kolín
(1757.)

Ungefähr in dem dritten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts wollte ein Schneiderpursche sich über die Havel setzen lassen, und hatte kein Fährgeld. Voll edlen Unwillens, daß ihm seine Profession nicht so viel eintragen solle, wovon



er sich über einen Fluß setzen lassen könnte, warf er seinet
Wanderbündel in den Fluß, und wurde Soldat. Dies ist
der nachmals so berühmte Generalfeldmarschall Derflin-
ger! Er lernte unter Gustav Adolph und seinen Generalen
die Schweden selbst schlagen. Denn er ist hauptsächlich, der
zu Friedrich Wilhelms Siege an dem heutigen Tage das
meiste durch den Ueberfall von Rotenau beigetragen hat. —
Frankreich zu gefallen, um den Churfürsten vom Rheine
abzuziehen, hatten die Schweden einen Einfall in die Mark
gethan, und die berühmte und so tapfere Schwedische In-
fanterie ließ sich bei Fehrbellin von der ermüdeten Reiterei
Friedrich Wilhelms mit 1500 Mann Verlust aus der Mark
wieder herauschlagen. So viel scheint darauf anzukom-
men, wenn der Soldat nur als Miethling einer andern
Macht, oder für sein eigenes Interesse kämpft, eine Be-
merkung, zu der uns die Schweden, besonders auch seit
dem dritten Schlesiſchen Kriege, berechtigen!

An dem nämlichen Tage, der den Ruhm des Branden-
burgischen Hauses erhub, scheiterte auch das bisherige
Kriegsglücke, das es unter Friedrich dem 2ten gehabt hatte.
In sechs Haupttreffen bei Molwitz (1741), Czaslau (1742)
Hohenfriedberg (1744), Sorr (1744), Lowosiz (1756)
und Prag (1757) hatten die Preußen bisher den Sieg er-
halten, so daß es schien, sie dürften nur angreifen, um
zu siegen. Es ist zwar hart und gewagt, einen so großen
Feldherrn als Friedrich, eines ähnlichen Wahns zu beschul-
digen. Allein fast ist man gezwungen, dieses aus seinem zu
zuversichtlichen Angriffe an dem heutigen Tage zu schließen.
Graf Daun stand auf den Höhen zwischen Kolin und Pla-
nian, von denen er, wie von einer Warte, alle Bewegun-

gen der Preußen beobachten konnte. Sein linker Flügel war nicht wohl anzugreifen. Der König marschierte daher in einem großen Bogen, um dem rechten Flügel in die Flanke zu fallen, und zwar am hellen Tage. Bis also die Preußen an dem zum Angriffe bestimmten Orte anlangten, konnte Daun seinen rechten Flügel und dessen Flanke lange verstärken, welches auch geschehen war — Denn zwei Drittheile des Heers wurden dahin gestellt — konnte seine meiste Artillerie dahin bringen, und andere nöthige Anstalten verfahren. Ueberdies machte die Lage der Gegend dem König seine Kavallerie unbrauchbar. Der Angriff mußte also misslingen, Friedrich wurde zum erstenmale geschlagen, und die Folgen des Treffens waren die Befreiung von Prag, der Rückmarsch aus Böhmen, und der Einfall der Oesterreicher in Schlesien.

Der neunzehnte Sommermond.

204.

Geb. Blaise Pascal (1623.)

Der junge Händel trägt sein Klavier unters Dach, um spielen zu können, und der junge Pascal zeichnet auf seinen Stubenboden mit Kohlen mathematische Figuren, ohne alle Anweisung, weil ihn sein Vater der Mathematik nicht ganz überlassen will, bis dieser ihn endlich mit dem Beweis des 32sten Satzes im Euklid beschäftigt antrifft, sich nun seiner Neigung nicht weiter widersetzt, und ihm den Euklid selbst in die Hände giebt. So stark ertönt zuweilen der Ruf des Genies!



Pascals Vater war ein Geometer und ein frommer Mann. Daher Blaise auch beides geworden ist. Als jener schrieb er in seinem sechzehnten Jahre den Traktat von dem Kegelschnitten, als dieser die berühmten Provinzialbriefe, die ihm den Haß der Jesuiten zuzogen, und den Beifall der Herren von Portroial, auch der Jansenisten, erwarben. Seine Gedanken (Pensées de M. Pascal) werden auch noch heut zu Tage gelesen, und verdienens. Er starb 1662.

Der zwanzigste Sommermond.

205.

Eröffnung des Reichstags zu Augsburg (1530.)

Wie vieles hatte sich seit Sigismunds Zeiten (1415) in der Denkungsart der Welt von Hierarchie und Religion, auch in der Staatsverfassung Deutschlands geändert! Da war kein Herzog von Baiern mehr, der sich zur Ehre schätzte, bei der Exekution eines Königs zu kommandieren. (S. den 6 Jul.) Vielmehr Churfürsten und Fürsten selbst unterschrieben die Glaubensformel, die dem Kaiser sollte übergeben werden. Die am 25sten überreichte Konfession wurde in das Italiänische und Spanische übersetzt, und allen Europäischen Höfen mitgetheilt. Das Original derselben ist erst im vorigen Jahre in der Reichskanzlei zu Mainz wieder aufgefunden, und durch den Herzog von Weimar zum Drucke befördert worden.

Der



Der ein und zwanzigste Sommermond.

206.

† Eduard der 3te von England (1377.)

Eduard der 3te der Schrecken Frankreichs und Schottlands, ist einer der merkwürdigsten Könige auf dem Englischen Throne, nicht nur, weil er so lange regierte, (1326 — 1377) sondern auch weil durch seinen Muth und seine Wachsamkeit die innerliche Gährungen meistens gedämpft wurden. Er gewann die berühmten Schlachten bei Ecluse und Cressy, eroberte Kalais, das über zweihundert Jahre in den Händen der Engländer blieb, bekam die zwei Könige von Frankreich und Schottland gefangen, und stiftete den Orden des blauen Hofenbandes. Ritterliche Galanterie war ein Hauptzug seines Charakters, und er zeigte in allen Handlungen viele Großmuth. Er muß in der That selbst ein für jene Zeiten großer Mann gewesen seyn, weil man nicht findet, daß er gegen seinen Sohn Eduard, Prinz von Wales, der schwarze Prinz wegen seiner Waffenrüstung genannt, jemals Eifersucht verrathen hätte, so sehr auch die Tapferkeit des Sohns den Vater zu verdunkeln schien. Berühmt ist die Geschichte der sechs Bürger von Kalais, die, auf Zureden des patriotischen Eustache de Saint Pierre, sich selbst mit dem Strick um den Hals ins Lager des Eroberers stellten, um durch ihren Tod das Leben ihrer Mitbürger zu retten. Eduard schenkte es auch ihnen, auf das Vorwort seiner vortreflichen Gemalin, die gerade mit dem gefangenen König der Schotten ins Lager kam. So waren Vater, Mutter und Sohn einander würdig!



Der zwei und zwanzigste Sommermond.

207.

Schlacht bei Murten (1476.)

Karl der Kühne konnte den bey Granson erlittenen Verlust nicht verschmerzen. Auf den Rath des Grafen von Savoyen fiel er wieder in die Schweiz ein, und belagerte Murten mit 100000 Mann. Der Befehlshaber des Orts, Adrian von Zubenberg, hielt sich so lange, bis die Eidgenossen 30000 Mann stark zu Hülfe kamen. Dies ist wohl das stärkste Heer gewesen, das sie jemals aufgestellt haben. Hans von Hallwyl war Hauptanführer, und der Burgunder verlor hier den Kern seines Heers. Man berechnet seinen Verlust auf 30000 Mann. Zum Andenken des Siegs steht noch das Beinhaus bei Murten, als ein Denkmal, das Karl von sich hinterließ. Haller hats durch folgende Inschrift noch mehr verewigt, deren Schluß heut unser Wahlspruch seyn soll:

Steh' still, Helvetier! hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel, und Frankreichs Thron
erhebte.

Nicht deiner Ahnen Stahl, nicht künstliches Ge-
wehr,

Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm
belebte.

Ernt, Brüder, eure Macht! sie liegt in eures
Treu!

O würde sie noch igt bei jedem Leser neu!



Der drei und zwanzigste Sommermond.

208.

Schlacht bei Landshut (1760.)

Der Oesterreichische General Laudon wollte in Schlesiens einbrechen. Um dieses mit Erfolg thun zu können, mußte er Glaz erobern. Allein auch dieses konnte nicht wohl seyn, so lange der Preussische General Fouquet mit seinem in der Nähe stehenden Korps die Belagerer beunruhigen konnte. Es wurden daher Anstalten gemacht, dessen bei Landshut verschanztes Lager anzugreifen. Da Fouquet nicht ganz 15000 Mann stark war, und überdies einige besondere Hauffen auf die Flanken abgeschickt hatte, so konnte der Angriff mit 50000 Mann, der recht gut entworfen war, nicht wohl anders, als gelingen. Fast das ganze Preussische Korps, nebst dem kommandirenden Feldherrn selbst, wurde zu Kriegsgefangenen gemacht; die Folgen des Siegs waren die Eroberung von Glaz, der Einbruch in Schlesiens und das Bombardement von Breslau. (S. den 15ten Aug.)

Der vier und zwanzigste Sommermond.

209.

Ankunft Gustav Adolphs auf der Insel Rügen (1630.)

Gustav Adolph hatte sich auf sechs Jahre von dem Pohlischen Kriege losgemacht, hauptsächlich durch Vermittelung des Kardinals Richelieu, der ihn den Progressen Ferdinands entgegen stellen wollte. Gustav macht also einen Bund mit Frankreich, England und Holland, die ihm aber nichts



als Geld geben. Wie wenn eine geheime Ahndung es ihm sagte, daß er sein Schweden nicht mehr sehen würde, bestellt er das Regiment, und erklärt seine vierjährige Tochter, Christine, zur Kronerbin. Mit ungefehr 10000 Mann seegelt er ab, steigt heute an der Küste von Pommern aus, fällt auf seine Knie, und bittet den Himmel um Waffenglück. Heinrich der 4te der mit 6000 Mann die 30000 Mann starke Sigistische Armee angreifen will, und zum allzusorglichen Comte Belin, der sich über die wenige Mannschafft verwundert, also spricht: Sie zählen nicht dazu Gott und die gute Sache, die mir beistehen! „ und das Preussische Heer, das auf dem Wege zum Angriffe bey Lissa ein geistliches Lied singt — sind die Pendants zu Gustavs frommer Handlung!

Der fünf und zwanzigste Sommermond.

210.

Geb. Franz Buddeus (1667.)

Franz Buddeus war ein guter Historiker, Philosoph und Theologe. Seine Vaterstadt ist Anklam in Pommern; die Universität, auf der er sich gebildet hat, Wittenberg. Er war zuerst Prof. am Koburgischen Gymnasium, hierauf einer der ersten Lehrer zu Halle; endlich kam er nach Jena, und starb auf einer Reise zu Gotha (1729) Seine Elemente der Philosophie sind lange Zeit ein Hauptlesebuch auf Akademien gewesen, bis sie von Wolf verdrängt wurden. Sein Schwiegersohn war D. J. Georg Walch, der ganz in seine Fußstapfen trat, und erst vor wenigen Jahren starb.



Der sechs und zwanzigste Sommermond.

211.

† Franz Pizarro (1541.)

Pizarro, ein Bastard, der in seiner Jugend Schweine hütet, und nicht lesen kann, erobert das reichste Königreich der Welt, Peru. Dieser berühmte Kriegsmann war, wie Cortez, mit weniger Mannschaft und wider den Willen seiner Obern, auf diesen Zug ausgelaufen. Atahualpa, der Inca von Peru, giebt ihm unter einem prächtigen Ehren, in der Mitte vieler tausend seiner Unterthanen Audienz. Der Pater Valverde hält an den Inca eine Predigt aus seinem Compendium vom Sündenfalle Adams, von der Menschwerdung Christi, von der Statthalterschaft Petri und der Herrschaft der Päbste über die ganze Welt. Atahualpa, der nichts versteht, fragt den Pater: wer ihm alles dieses gesagt habe? und Valverde zeigt ihm sein Brevier. Der Inca hält's ans Ohr, sagt: er höre nichts! und wirfts an die Erde. Izt giebt der erbitterte Priester das Signal zum Angriffe, ruft die Spanier zur Rache des entheiligten Buchs an den ruchlosen Hunden auf; der König wird gefangen genommen, und kurze Zeit darauf gehängt. Pizarro bemächtigt sich des ganzen Reichs. Da er aber sich selbst darinnen fest setzen zu wollen scheint, wird er durch die Verrätherei des Herrera an dem heutigen Tage ermordet, wie Wallenstein. Pizarro hatte eben so viele Kühnheit, als körperliche Stärke. Er ertrug die unglaublichsten Beschwerlichkeiten, und führte seine Entwürfe immer aus, weil er sie eben so vorsichtig entworfen hatte, als feurig unternahm. Sein Genie trieb ihn zu einer thätigern Lebensart



als das Schweinhüten war, und er erwarb sich eine große Kunst, die Menschen zu lenken und anzuführen, weil er sie sich von unten auf erworben hatte. Man schauert und erstaunt, wenn man die Geschichte der Spanischen und Portugiesischen Helden liest, die am Ende des fünfzehnten und Anfange des sechzehnten Jahrhunderts in der Geschichte auftreten.

Der sieben und zwanzigste Sommermond.

212.

† Marlborough (1722.)

Churchill, Duke of Marlborough, glänzt in der Reihe der größten Feldherrn und Staatsmänner, denn er war Beides. Indessen er die vereinigte Heere in Deutschland und den Niederlanden anführte, beherrschte seine Gemalin Daheim die Königin Anna, deren Hofdame sie war. Allein sie hat den eiteln Stolz, der Königin ein Paar neumodische Handschuhe abzuschlagen, um allein die schönsten am Hofe zu haben, und diese Unbesonnenheit trägt vieles bei, nicht nur sie zu stürzen, sondern auch ihr Gemal wird von dem Heere abgerufen: die Franzosen erholen sich, die Engländer treten vom Kriegsschauplaze ab, und Philipp bleibt Herr der Spanischen Monarchie. — Selten war ein General so geehrt worden, als Marlborough. Der Kaiser hatte ihm das Fürstenthum Mindelheim geschenkt, und das Parlament schenkte ihm Woodstok bei Oxford, erbauet ihm einen prächtigen Palast, Blenheim House, zierte ihn mit Gemälden aus, und führte über den kleinen Bach dabei eine

Brüde, die allein 20000 Pf. Sterling kostete, und mit einem Obelisk, der seine Thaten erzählt, geziert ist. König Georg der 1te setzte ihn in seine Staatsämter wieder ein.

213.

† Martini (1778.)

Welcher Liebhaber gemeinnütziger Lektüre kennt nicht diesen außerordentlich fleißigen Mann? Besonders aber hat er sich um die Naturgeschichte verdient gemacht, theils durch Stiftung einer Gesellschaft von Liebhabern der Natur in Berlin, wo er Doktor war, theils durch die Herausgabe sowohl eigener, als fremder Werke über die Natur. Zu den letztern gehört besonders Buffon, zu den ersten die von ihm angefangene Allgemeine Naturgeschichte, wovon aber nur vier Bände erschienen sind. Die von ihm unternommene Wochenschrift, die Mannigfaltigkeiten hat das besondere Glück, noch fortzudauern.

Der acht und zwanzigste Sommermond.

214.

Geb. Joh. Jak. Rousseau (1712.)

Rousseaus Vaterstadt ist Genf. Seine Schicksale sind ebenso sonderbar, als seine Schriften bei ihrer Erscheinung vor dem großen Haufen der Leser für paradox gehalten wurden. Jede derselben ist in ihrer Art wichtig, und wir nennen also nur folgende, als die ausgezeichnetsten: Preisschrift, ob die Wissenschaften und Künste den Sitten nützen? — Ueber die Ungleichheit der Stände des menschlichen Lebens — Musikalisches Wörterbuch — Emile — die



neue Heloise — Briefe des Bifar von Savoyen ic. — Ueber sein Leben wird die Denkschrift, die er einem seiner Freunde in Genf hinterlassen hat, mehr Licht verbreiten, wenn sie einmal erscheint. Auf seinem Charakter fiel ein zweideutiges Licht durch die bekannte Anekdote von dem gestolenen Bande. Indessen bleibt er doch ein großer Mann, der die Gränzen des menschlichen Verstandes erweitert hat, und der, wenn er auch nicht von je her war doch gewiß tugendhaft geworden ist. Er starb den 2ten Jul. 1778. Bei dem Marquis von Ermenonville auf dessen Gute bei Paris, und liegt auf der kleinen Insel eines Beyhers begraben.

Der neun und zwanzigste Sommermond.

215.

† Heinrich der 2te von Frankreich (1559.)

Heinrichs des 2ten Charakter ist eine Mischung von guten und schlimmen Zügen. Er war tapfer bis zur Berwegenheit, in ritterlichen Spielen wohl geübt, und so treu gegen diejenigen, die er einmal lieb gewonnen hatte, daß er selbst die Dame seines Herzens, Diana von Poitiers, nicht ab dankte, ungeachtet sie siebzehn Jahre älter war, als er. Auf der andern Seite war er gegen seine Lieblinge auch zu nachgiebig, und zu leichtgläubig. Daher hat er vielleicht den Grund zu den folgenden unglücklichen Regierungen Franzens des 2ten Karls des 9ten und Heinrichs des 3ten gelegt. Der größte Fleck seiner eigenen Regierung ist die zu grausame Verfolgung und Hinrichtung der Protestanten, an der seine Diana großen Antheil gehabt haben



fol. — Bei einem Vermählungsfeste stellte er ein Turnier an, und blieb zwei Tage Sieger. Endlich wollte er noch eine Lanze zur Ehre der Damen brechen, und rief den Kap. Montgomery zum Kampf heraus. Mit Widerwillen nahm dieser an. Beide Lanzen zerbrachen, und der Kapitän, der sein Pferd nicht aufhalten konnte, stach mit dem Rest der Lanze dem König ins Auge, zwölf Tage hernach starb der König, der eben so viele Jahre regiert hatte.

Der dreißigste Sommermond.

216.

Schlacht an der Boyne (1690.)

Prinz Wilhelm von Oranien hatte es unternommen, König Jakob den 2ten vom Englischen Throne zu vertreiben. England selbst, unterwarf sich bald, die Irländer aber, die meistens fatholisch sind, und daher leicht zu bereden waren, daß sie Jakobs Parthei hielten, wollten ihn, unterstützt von Frankreich, nicht als König erkennen. Daher gieng er mit seinen Völkern nach dieser Insel über, begleitet von dem Marschall Schomberg oder Schönberg, der sich einen großen Kriegsruhm vorzüglich dadurch erworben hatte, daß er, wie der Graf von der Lippe-Büfenburg, Portugal gegen die überlegene Macht Spaniens gerettet, und die Krone auf dem Haupte des Herzogs von Braganza befestigt hatte. An dem heutigen Tage befestigte er die zweite Krone auch auf Wilhelms Haupt; denn er entschied das Treffen durch den Angriff der Garde Jakobs, und starb beim Uebersezen durch den Fluß, wie Epaminondas und Schwerin.

Ende des Sommermonds.